

BLICKPUNKT ZUKUNFT

**Zeitschrift mit Beiträgen und
Zeitdokumenten zur Zukunftsdiskussion**

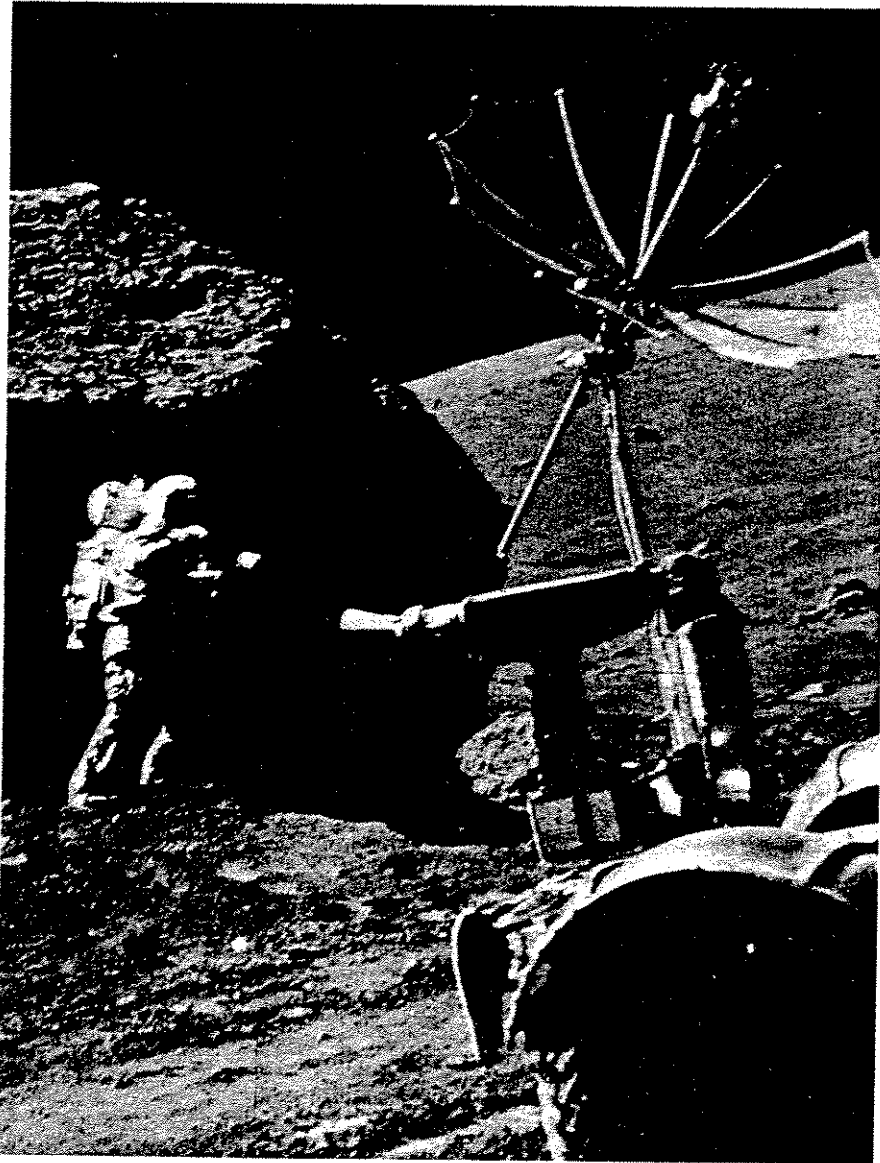
Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle
und Systemkritik e.V. – GZS

ISSN 0720 – 6194

Okt. 1982 – Ausgabe 5

2. Jahrgang

Preis: 1,— DM



Aus dem Inhalt:

Editorial

Fragmente der Ökologie-Krise und Vorschläge

von Werner Mittelstaedt

Seite 2

Impressum

Seite 3

Einführung in die Zukunftswerk- statt

von Rüdiger Lutz

Seite 4

Eine Strategie für das Überle- ben unseres Planeten

von Rex Keating

Seite 6

Büchervorschläge

Seite 8

Einladung zur GZS-Veranstal- tung am 28. Oktober 82

Seite 8

Leserdialoge

Seite 8

August 1971: Der Apollo-15-Mannschaft David Scott und James Irwin war es, dank großer Zielstrebigkeit des NASA-Teams und eines extremen finanziellen Budgets, ermöglicht worden, unseren Erdtrabanten zu betreten und ihn mit einem Auto zu erkunden. Diese Leistung wurde von namhaften Betreibern dieses Projekts als Routine eingestuft, weil der große **erste Schritt** dafür im Juli 1969 gemacht wurde als Neil Armstrong als erster Mensch den Mond betreten hatte. - Heute erwartet die Menschheit einen anderen wichtigen Schritt, der für eine Zivilisation, die es ermöglicht, Menschen zum Mond zu bringen, eigentlich realisierbar sein müßte: Es muß endlich damit begonnen werden, zunächst das atomare Rüstungspotential in Ost und West „einzufrieren“ (**erster Schritt**). Ist dieses erreicht, dann könnte der stetige Abbau der atomaren Waffen in Ost und West zur „Routine“ werden, ähnlich wie die erfolgreichen Raumfahrt-Projekte nach 1969. Davon wird entscheidend die Qualität der Zukunft abhängen, zumal schon heute die Überwiegende Mehrheit der Menschheit in großer Angst vor einem Atomkrieg lebt (Jaspers). Ebenso müssen **erste Schritte** gemacht werden, um die gravierenden sozialen Disharmonien, den Hunger in der Dritten Welt und die großen ökologischen Schäden abzubauen. Dafür ist es höchste Zeit und jeder muß sich heute und jetzt verpflichtet fühlen, einen Beitrag dafür zu leisten!

Fragmente der Ökologiekrise und Vorschläge

von Werner Mittelstaedt*

Editorial

Einleitung

In den vergangenen 150 Jahren hat der moderne Mensch und seine Gesellschaft immer mehr in das Öko-System unseres Planeten eingegriffen. Dieses wurde begünstigt durch das rasante Tempo der wissenschaftlich-technischen Entwicklung in den Industrienationen. Man wollte sich dabei immer mehr von den Grundbedingungen und Gesetzen der Natur unabhängig machen; ökologische Zwänge transzendieren, anstatt sie zu verstehen und entsprechend zu handeln bzw. massive Eingriffe zu unterlassen.

Die derzeitige Diagnose über den ökologischen Gesamtzustand unseres Planeten ist beängstigend: Viele Schäden in der Flora, Fauna, in den Weltmeeren sind schon irreparabel (Siehe auch „Eine Strategie für das Überleben unseres Planeten“ von Rex Keating in diesem Heft!). Wird nicht schnellstens eine Kurskorrektur zu Gunsten der Natur und Umwelt eingeleitet, so droht der Menschheit in absehbarer Zeit eine ökologische „Megakrise“. Ihre Ausmaße werden verheerende Folgen für viele Generationen haben. Diese Fakten sollten eigentlich hinreichend bekannt sein, jedoch wurde bislang weder auf nationalen noch internationalen Ebenen nichts wesentliches unternommen, um eine ökologische Kurskorrektur einzuleiten.

Im folgenden sind in stark gekürzter Darstellung zwei bislang wenig diskutierte Vorschläge aufgeführt, die in der großen Palette der Lösungsentwürfe für eine ökologisch wünschenswerte Zukunft vielleicht als Impulsgeber dienlich sein können. Auch hierfür ist Sören Kierkegaards Ausspruch, „Wer ein Korrektiv zu bieten hat, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht einseitig zu sein, tüchtig einseitig,“ zutreffend. Zutreffend deshalb, weil bald täglich immer neue Modelle zur Lösung ökologischer Probleme aufgezeigt werden, jedoch nichts von den Menschen umgesetzt wird. Also muß man weiterhin einseitig immer neue Konzeptionen vorlegen, solange, bis endlich etwas unternommen wird.

Erkenntnisse in Handlungen umsetzen

Eine ökologisch wünschenswerte Zukunft, also eine mit intakten ökologischen Regelkreisen, ist nur realisierbar, wenn es der internationalen Gesellschaft gelingt, sich wieder in das ökologische System unserer Welt zu integrieren und mit Natur und Umwelt zu harmonisieren. Die größten ökologischen Schäden produzieren die hochindustrialisierten Nationen, in der viele Menschen im Wachstumsrausch schwelgen und Werbekampagnen einen fragwürdigen Konsum anpreisen, der oft mit Visionen von Glück und Wohlbefinden dargestellt wird. Es ist in Wirklichkeit so, daß die Lebensbedingungen in den Industrienationen immer schlechter werden, was alleine sich anhand der expandierenden Negativdaten über Drogen- und Alkoholmißbrauch, an Arbeitslosigkeit, Krankheitsstatistiken, schlechter Umwelt und so weiter leicht erkennen läßt. Die Gründe für diese Fehlentwicklungen der modernen Industriegesellschaften liegen primär in der Habenorientierung des Menschen (D, die durch die materiellen Möglichkeiten seit der industriellen Revolution gefördert wurde. Die Industrienationen sind auf dem Terrain einer primitiven hedonistischen Kultur (vergnügungsorientierte Kultur) angelangt. Durch ihr Atomwaffenpotential sind sie zum „negativen Schöpfer“, so Kurt Biedenkopf, geworden, weil sie binnen weniger Stunden die Menschheit auslöschen können.

Aus diesen Gründen werden auch die armen Länder der Dritten Welt nicht einsehen, sich zuerst ökologisch anzupassen, zumal sie weitaus weniger das Öko-System unseres Planeten belasten als Europa (inkl. der COMECON-Länder) und die Vereinigten Staaten. Demnach müssen wir, die nicht Hunger darben und materielle Not

erleiden, schnellstens damit anfangen, unser destruktives Verhältnis zur Natur und Umwelt durch massive Änderungen unserer Wertmaßstäbe in ein partnerschaftliches, ökologisch vernünftiges umzugestalten.

Vorschläge

Es müßte rasch eine aus den fähigsten Wissenschaftlern verschiedenster Fachrichtungen zusammengestellte und international besetzte ÖKO-KOMMISSION gebildet werden. Diese sollte ähnlich wie die UNO aus Vertretern möglichst vieler Länder und Nationen zusammengesetzt sein (pro Mitgliedsland eine Stimme). Wichtig ist, daß sie SANKTIONSGEWALT ausüben kann.

Diese internationale Ökokommission sollte folgendes wahrnehmen:

- Permanent ökologische Krisengebiete ausfindig machen und für diese Sofortmaßnahmen vorschlagen. Dabei sollte den betreffenden Ländern jeweils mit allen politischen Möglichkeiten Druck gemacht werden, Maßnahmen zur „Reparatur“ ihrer ökologischen Schäden umgehend einzuleiten.

- Über die Weltpresse sollten Länder und Nationen getadelt werden, die extreme ökologische Schäden bewirken, weil z.B. Profit im Vordergrund steht.

- Durch zähe Verhandlungen sollte die Produktion von z.B. folgenden Dingen weltweit gesetzlich verboten werden:

Einweggläsern, Plastiktüten, Spraydosen (die Fluorkohlenwasserstoff Emissionen bewirken), Bau von schnellen Brütern.

- Müllverklappung in Weltmeere sollte durch zahlreiche Maßnahmen unmöglich gemacht werden.

- Großverbraucher belastende Strompreistarife sollten erwirkt werden.

- Internationale Programme gegen das Ausweiten der Wüsten, zum Schutz der Tier- und Pflanzenarten einleiten.

- Neue Schadstoff-Zulässigkeits-Richtwerte könnten aufgestellt werden, die bei Nichteinhaltung massiv durch die Weltpresse zu tadeln sind, ebenso finanziell bestraft werden müßten.

- Verbraucheraufklärung.

- Forschungsaufträge definieren und erteilen.

- Ständig die Gesamtbilanz des Öko-Systems wissenschaftlich überwachen lassen und die Erfahrungen und Daten weltweit verbreiten.

- Zusammenarbeit mit möglichst vielen Regierungen und Organisationen, um möglichst viele Entscheidungsorgane zu aktivieren.

Entsprechende Ökokommissionen, möglichst unabhängig von Regierungen, müßten zur Ergänzung der internationalen Ökokommission bzw. als Ausführungsorgane in den einzelnen Ländern gebildet werden. Diese müssen berechtigt sein, Gesetze auszuarbeiten, die von den Regierungen verabschiedet werden sollten.

Auf regionaler Ebene (z.B. Bundesländer) müßten schließlich zur Realisierung der Bestrebungen der internationalen und nationalen Ökokommissionen Öko-Überwachungsorgane errichtet werden, die über alle Maßnahmen zur Bewältigung der Natur- und Umweltschäden wachen sollen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

Das Personal aller drei Organisationsstufen sollte seine Tätigkeiten langfristig ausüben, damit es die eingeleiteten Maßnahmen und Projekte ohne Zeitdruck bzw. Amtsperioden durchführen kann. Es sollte wegen der Tragweite und Wichtigkeit ihrer Arbeiten vergütet werden, dazu attraktiv bezahlt sein.

Die Gesamtfinanzierung dieser Organisationen müßte die Industrienationen aus ihren Haushalten erbringen. Dieses könnte dadurch auch eine positive Rückkopplung für die Umwelt bewirken, indem man einen Teil dieser Finanzierungssumme durch Sondersteuern auf Umweltschädigende Erzeugnisse deckt.

Schulfach „Ökologie“

Menschen müssen von Kindheit an lernen, ein gesundes Verhältnis zur Natur und Umwelt zu erlangen. Spätestens im Vorschulalter sollte der aktive Lernprozeß beginnen, der von dieser Zeit an sich durch das gesamte Schul- und Bildungssystem ziehen müßte. Von Pädagogen müssen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern sorgfältig ausgearbeitete Lehrpläne für das Pflichtfach „Ökologie“ oder „Natur- und Umweltkunde“ erstellt werden. Auch in der Erwachsenenbildung sollten analog dazu Lernprozesse gefördert werden.

Schlußbemerkungen

Eine wünschenswerte ökologische Zukunft ist nur möglich, wenn es auf Dauer in universeller Weise gelingt, die Instanzen menschlichen Handelns in ein allumfassendes Netz sinnvoller Ökogestaltung zu integrieren. Für das Öko-System sollten sich alle Menschen verantwortlich fühlen. Wer Maßnahmen zum Schutz von Natur

und Umwelt als Freiheitseinschränkung definiert, der hat nie das große Wort Freiheit verstanden.

Es gibt schon deutliche Ansätze, die uns Wege in ökologische Zukünfte aufzeigen. Sie sind in den zahlreichen Bemühungen der Menschen festzustellen, die wir die Ökologie-Bewegung heißen.

Hinweise:

(1) Fromm, Erich: Haben oder Sein, Stuttgart 1976

Ergänzung: In den vergangenen 10 Jahren sind mindestens 70 ernstzunehmende Studien und Bücher erschienen, die die bedrohte ökologische Situation unseres Planeten aus den verschiedensten Blickwinkeln aufzeigen. Darüber hinaus existieren zahlreiche Periodika, die sich speziell dem Thema „Ökologie“ widmen. In allen Veröffentlichungen sind Lösungsmodelle enthalten, die nur deshalb nicht „greifen“, weil die administrativen Entscheidungsgremien diese nicht politisch durchsetzen. Die „ökologische Anpassung“ und „Erneuerung“ wird, was ein außerordentlicher Positivfaktor ist, von „unten“, also von der Basis her vorangetrieben und wurde erst relativ spät zum parteipolitischen Faktor durch die „Grünen“ bzw. „Alternativen“. Dieses gibt berechtigten Anlaß zur Hoffnung, zumal diese Tendenz in fast allen wichtigen Industrienationen festzustellen ist.

Was Veröffentlichungen betrifft, so erschienen mir die Konzeptionen von Frederic Vester (Studiengruppe für Biologie und Umwelt in München), sowie die von Aurelio Peccei (Die Zukunft in unserer Hand, München 1981) und Erich Fromm (Der neue Mensch und die neue Gesellschaft in „Haben oder Sein“, Stuttgart 1976) wegweisend. Als umfassendes Dokument zur Öko-Diskussion empfehle ich den „Öko-Almanach 82“, der vom Öko-Institut in Freiburg herausgegeben wird und im Fischer-Verlag erschienen ist.

*Werner Mittelstaedt, c/o GZS

Impressum

BLICKPUNKT ZUKUNFT • AUSGABE 5 • 2. JAHRGANG - OKTOBER 1982

VERLAG: Blickpunkt Zukunft der Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

HERAUSGEBER: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS, 4650 Gelsenkirchen

REDAKTION: Werner Mittelstaedt (verantwortlich), Peter Mittelstaedt, Mechthild Saager

REDAKTIONS-BEIRAT: Dipl.-Ing. Emil Häberlin, Adolf-Friedrich Schütte

REDAKTIONSANSCHRIFT: Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Gottfriedstraße 15

4650 Gelsenkirchen - Tel.: 0209/ 135286

- Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion dar.
- Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare bitte mit Rückporto versehen.
- Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht - Belegexemplare zur Redaktion senden.
- ANZEIGEN: Anzeigenpreisliste 1/81 anfordern.
- PREIS: DM 1,- - DRUCK: R. Makossa, Großoffsetdruck, Hörderweg 31-33, 4650 Gelsenkirchen
- ISSN 0720 - 6194
- VERTRIEB: Für Bereich Gelsenkirchen: Karl Heinz Franke, ansonsten Postversand

Foto: Teilbild aus „Adam und Eva“ von G.Haaf, Gütersloh 1982

Die Erde ist für alle da...

Darauf hoffen Millionen, die hungrig sind und kein Dach über dem Kopf haben, für die es keine Ausbildungsmöglichkeit, keinen Arbeitsplatz, keine Krankenversicherung und keine Altersrente gibt. Was der einzelne bei uns tun kann? Den Lebensstil vereinfachen. Alle Bemühungen nach sinnvoller Entwicklungshilfe unterstützen. Sich dafür einsetzen, um mehr Gerechtigkeit und Menschenwürde für andere zu schaffen. Kostenlose Information von „Brot für die Welt“, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1. Spendenkonto: 500 500-500 beim Postscheckamt Köln.

Brot für die Welt
...daß alle leben
Postscheck Köln 500 500-500

CARE®

**– ein Paket Menschlichkeit.
Helfen Sie denen,
die Hilfe geben.
Spenden Sie für CARE.**

Spendenkonto:

Bank für Gemeinwirtschaft - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 101 11)
Deutsche Bank - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 700 59)
Volksbank Bonn - Kto.-Nr. 1946-1962 (BLZ: 380 601 86)
Postscheckamt Köln - Kto.-Nr. 166 62-501 (BLZ: 370 100 50)

COUPON

ICH MÖCHTE BLICKPUNKT ZUKUNFT ZUM PREIS VON 1,80 DM PRO AUSGABE (1,- + 0,80 DM VERSAND UND BEARBEITUNGS GEBÜHR) AB SOFORT ABONNIEREN. DEN AUSGLEICH DER BEZUGSGEBÜHREN NEHME ICH NACH ERHALT DER RECHNUNG VOR.

NAME _____
VORNAME _____
PLZ/ORT: _____
DATUM u. _____
UNTERSCHRIFT: _____

DIESE BESTELLUNG KANN ICH INNERHALB EINER WOCHEN WIDERRUFEN.

COUPON BITTE SENDEN AN: GESELLSCHAFT FÜR ZUKUNFTS-MODELLE UND SYSTEMKRITIK e.V.
c/o BLICKPUNKT ZUKUNFT
GOTTFRIEDSTRASSE 15
4650 GELSENKIRCHEN

Einführung in die Zukunftswerkstatt

von Rüdiger Lutz*

Seit fast 20 Jahren werden nun Zukunftswerkstätten, „Future Workshops“, die insbesondere durch Alvin Toffler und Robert Jungk bekannt wurden, vor allem in den USA und Deutschland veranstaltet. Meist als eintägige oder mehrtägige Veranstaltungen, erwiesen sie sich bei entsprechenden Moderatoren als äußerst motivierende und kommunikative Prozesse.

Über die Geschichte und den Grundgedanken der Zukunftswerkstatt wollen wir hier nicht berichten, dazu sei auf das gerade erschienene Buch von Robert Jungk und Norbert Müller verwiesen (Zukunftswerkstätten, Hoffmann und Campe, DM 22,-). Dort wird ausführlich berichtet, wie und mit welchen Teilnehmern vor allem Jungk die Zukunftswerkstatt veranstaltete.

Wir wollen hier auf Erfahrungen eingehen, die wir im Laufe der letzten Jahre machten, seit wir systematisch diese Methode erproben, bewerten und für verschiedenste Zwecke und Teilnehmer gestalten.

Aus einem Utopie-Brainstorming wurde eine durchstrukturierte Erfahrungsmöglichkeit zur Entwicklung sozialer Phantasie.

Seit einigen Jahren veranstalten wir die Zukunftswerkstatt deshalb möglichst in einem mehrtägigen Rahmen und unter Berücksichtigung und Integration psychologischer und therapeutischer Methoden.

Beschränkte die Zukunftswerkstatt sich früher auf verbale und visuelle Kommunikationsformen, so wird sie heute in einem viel umfassenderen Prozeß durchgeführt. Gruppendynamische Übungen, Sensibilisierungen und meditative Techniken sind dabei ebenso Teil dieser Werkstatt wie kritische, rationale Diskussionen und Planungsmethoden.

Diese Weiterentwicklung der Methode „Zukunftswerkstatt“ erfordert vor allem Moderatoren, die über entsprechende Qualifikationen verfügen d.h., die fachliches und sachliches Wissen mit gruppendynamischen Geschick und therapeutischer Sensibilität verbinden können.

Weiterhin ist bei solchen Prozessen die Gruppengröße von Bedeutung, mehr als 25-30 Personen sollte eine Gruppe nicht umfassen- und auch dafür sind schon zwei Moderatoren erforderlich.

Die Problemstellung oder Thematik einer Zukunftswerkstatt ist beliebig - in den letzten Jahren wurden verschiedene Themen behandelt - technische, soziale, ökologische Fragestellungen genauso wie medizinische, architektonische oder psychologische Probleme.

Es stellte sich sogar heraus, daß die Themenstellung der Zukunftswerkstatt nur plakativen, also vorläufigen, informativen Wert hat, denn im Prozeß der Zukunftswerkstatt wird die Problemstellung gemeinsam gefunden, um die „wirklichen“, aktuell vorhandenen Interessen zu behandeln.

Aus diesem Grunde wurden „offene“ Zukunftswerkstätten angeboten d.h., wir gaben kein Thema vor, sondern überließen dies der sich findenden Gruppe.

Diese Offenheit ist typisch für die Zukunftswerkstatt, wie wir sie heute anbieten. Der gesamte Prozeß zielt nämlich darauf ab, Ideen, Probleme, Wünsche und Konzepte aus den Gruppenteilnehmern hervorzuholen und sie nicht mit vorgefertigten Lösungen zu konfrontieren.

Die Zukunftswerkstatt ist somit eher als Geburtshelfer für neue Ideen zu sehen und nicht als Planungsprozeß mit vorformulierten Zielen, Methoden und Instrumenten.

Der Moderator spielt dabei die Rolle des Förderers und Verstärkers (facilitators) der Teilnehmer, wozu er seine eigenen Ziele und Ideen möglichst nur dann einbringt, wenn damit der Gruppenprozeß beschleunigt wird.

Es wird deutlich, daß der gruppendynamischen Komponente besonders Bedeutung zukommt.

Dies ist ein Ergebnis aus jahrelanger Erfahrung mit Planungsmethoden und Planspielen auf rein verbaler Grundlage. Es wurde immer deutlicher, daß die expliziten, artikulierbaren Kommunikationsformen nicht ausreichen, um das vorhandene kreative Potential zu nutzen.

Deshalb suchten wir nach „neuen“, sensibleren Medien der Vermittlung und gemeinsamen Ideenfindung.

Diese Entwicklung steht auch im Einklang mit neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere auf dem Gebiet der Lerntheorie und Gehirnforschung. Das lineare, rationale Denken des Menschen ist ja nur eine- und ganz spezialisierte Denkform und keinesfalls alles, was uns an Problemlösungsfähigkeit zur Verfügung steht.

Daneben gibt es die viel kreativere, intuitive und ganzheitliche Denkart der rechten Gehirnhälfte, die oft jedoch nicht so ausgeprägt ist wie die andere Gehirnhälfte.

Für einen umfassenden Ideenfindungsprozeß gilt es deshalb der Dialektik beider Denkformen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde werden in der Zukunftswerkstatt in einer Abfolge von Phantasie und Kritik, Intuitivität und Rationalität, Diskussion und Meditation, Formen menschlicher Kreativität gefördert.

Dies berücksichtigt auch die Erfahrungs- und Entwicklungsschritte der Teilnehmer, weil nicht Artikulationsfähigkeit der Durchsetzungskraft allein zählen, sondern auch die Sensibilität und implizite „Ausstrahlung“ eines Menschen.

Dabei wird die „Produktivität“ eines jeden Teilnehmers deutlich und was jeder auf seine Weise zu dem gemeinsamen Problemlösungsprozeß beiträgt.

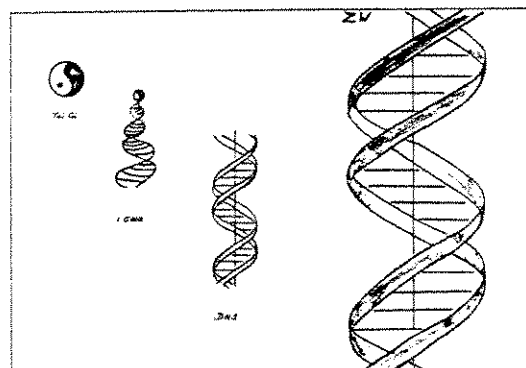
Diese Dialektik von „Denken und Gefühl“, Kopf und Bauch oder auch „yin und yang“ zieht sich deshalb wie ein roter Faden durch den ganzheitlichen Prozeß der Zukunftswerkstatt. Daß dabei ein einigermaßen ausgewogenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Teilnehmern vorteilhaft ist, wird verständlich.

Als Modell und Anschauungsbeispiel für den Ablauf und die Vorgehensweise der Zukunftswerkstatt dient deshalb auch ein Symbol, das die westliche Wissenschaft mit den fernöstlichen Lehren verbindet: das I Ging.

Dieses Zeichen ist sowohl „Schlüssel“ und Ausgangspunkt für das Hexagramm-System des chinesischen Buches der Wandlungen als auch das Schema der von James D. Watson entdeckten Doppelhelixstruktur des Lebensgrundstoffes DNS (Desoxyribonukleinsäure). Dieses Schema macht auf ganz einfache Weise deutlich, wie in der Zukunftswerkstatt ein Problem „umkreist“ und einerseits analytisch-rational und andererseits intuitiv-emotional angegangen wird.

Die Prozeßhaftigkeit und der ständige Wandel der Perspektive und des Erkenntnisstandes wird ebenfalls an der Graphik ablesbar. Die einzelnen Stufen oder Schritte (bzw. Methoden) der Zukunftswerkstatt entsprechen dem genetischen Code der Basenverbindungen zwischen den Spiralen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 5



Die Drei-Tage-Werkstatt

1. Vorbereitung:

Für diese mehrtägige Zukunftswerkstatt werden Räumlichkeiten außerhalb (auf dem Lande), abseits der für die Teilnehmer üblichen Lebens- und Arbeitsumwelt benötigt.

Übernachtungsmöglichkeiten müssen ebenfalls organisiert werden, möglichst im gleichen Haus.

2. Werkstatteöffnung:

Die drei Phasen der Zukunftswerkstatt werden den drei Tagen zugeordnet, also für jede Phase ein Tag.

Die Ankunft der Teilnehmer soll gleich in lockerer, entspannter Atmosphäre dem Kennenlernen dienen. Wichtig ist der Abbau von Kommunikationsbarrieren und Hemmungen. Deshalb Formalitäten, Etikette o.ä. vermeiden. Möglichst „duzen“, Hände schütteln (Berührung), offene Augenkontakte.

Von den Initiatoren oder den Moderatoren der Zukunftswerkstatt wird dann der Ablauf erklärt, visualisiert, sowie die gegebene Problemstellung ausgeführt. Dabei werden die Teilnehmer nach ihrer Motivation und persönlicher Interessenlage gefragt. Diese Selbstdarstellung kann in jeder möglichen Form geschehen, als Spiel, Erzählung, Geschichte, Bilder etc.

Phase I:

Kritik und Katharsis

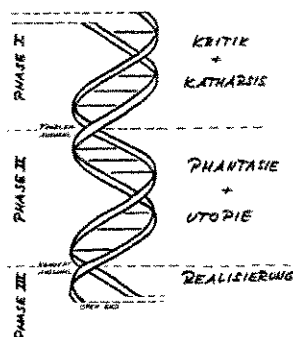
1. Von der Interessenlage der Teilnehmer ausgehend wird das gegebene Problem neu- bzw. umdefiniert, präzisiert oder erweitert.

Danach wird über diese Themenstellung kontempliert d.h. es findet eine mindestens halbstündige Ruhepause statt, wo die Teilnehmer sich hinlegen, entspannen und durch unterstützende Meditationen ihre Assoziationen mit der Thematik erkunden.

2. Nach Beendigung dieser thematischen Meditationsübung folgt die Besprechung der dabei heraufgekommenen Assoziationen. Diese werden protokolliert und besprochen, eine Wertung oder Einschätzung findet jedoch nicht statt.

Hierbei soll möglichst viel Material gesammelt werden, welches sämtlich auf einer Wandzeitung niedergeschrieben wird.

DIE DREI PHASEN DER ZUKUNFTSWERKSTATT



3. Versehen mit Kommentaren, Ergänzungen und weiteren Problemstellungen ist diese Sammlung von Kritiken, Problemen und Konflikten jetzt Gegenstand einer Diskussion, die auch den ganz persönlichen Bezug zu den Problemen miteinbezieht. Dies kann z.B. geschehen durch ein Rollenspiel, wobei jeder der Teilnehmer einen Problemkomplex verkörpert und sich darstellt.

4. Danach wird eine Auswahl getroffen, welche Probleme und Kritikpunkte die wesentlichen sind (z.B. durch Abstimmung, Wahl oder Punktvergabe) und zu Problemaussagen zusammengefasst. Diese Statements werden diskutiert und konkretisiert, damit eindeutig geklärt ist, was sie beinhalten.

5. Zum Abschluß der Phase I erfolgt die Prioritätensetzung der angesprochenen Problembereiche. Durch Bewertung wird entschieden, welche Probleme in der darauffolgenden Utopiephase behandelt werden sollen.

Phase II:

Utopie und Phantasie

1. An diesem zweiten Tag werden die ausgewählten Problemkomplexe zuerst einmal umformuliert, und zwar so, daß sie positive Zielaussagen ergeben. Dies geschieht durch gemeinsame Formulierungsarbeit der Gruppe - damit ist die Fragestellung bzw. Zielsetzung für die Utopiephase gegeben.

2. Grundvoraussetzung für den Erfolg der Utopiephase ist die Schaffung einer kreativen und phantasievollen Atmosphäre, sowie eines gewissen Verfremdungseffektes zur Stimulierung ungewöhnlicher, unüblicher Ideen und Lösungen.

Verschiedenste theatralische, spielerische und psychologische Techniken können dazu beitragen. Z.B. kann durch die Verteilung von Kostümen, Masken oder Spielzeug schon der gewünschte Verfremdungseffekt eintreten, der die rationale Kontrolle des eigenen Verhaltens überwindet.

Sehr hilfreich ist auch entsprechende Musik, andere Beleuchtung, bzw. die Vorführung von stimulierenden Dias oder Filmen, bzw. Videobändern.

Sehr günstig und einfach handzuhaben sind Gesichtsfarben (Schminke), da sie jedes Individuum äußerlich so verfremden, daß auch für dieses selbst ein „ausder-Haut schlüpfen“ vorstellbar ist.

3. In dieser veränderten phantasiefördernden Umgebung wird um die Lösungssuche zu der gegebenen Fragestellung begonnen, und zwar nach folgendem Grundmuster:

Intuition → Abstraktion

d.h., daß jeweils auf eine intuitiv-, spielerische Technik eine rational-abstrakte Methodik folgt. Z.B. kann mit einer angeleiteten Phantasie meditation begonnen werden, und danach ein reich verbales Brainstorming folgen, - oder nach einer Visualisierungsübung (Bilder malen) folgt die Präzisierung von Lösungsmöglichkeiten als Matrix (vergleiche - Werkzeugkasten!).

4. Die bei der ersten Utopierunde gefundenen Aspekte werden in Zusammenhänge gebracht und von Kleingruppen (3-5 Personen) weiterbearbeitet. Diese Mini-Teams sollen sich dabei als Einheit verstehen, die in einem synergistischen Arbeitsprozeß (keine Streitgespräche) ein Lösungskonzept erarbeiten, das dann der gesamten Gruppe vorgestellt werden soll. Wie die Kleingruppe dabei vorgeht, bleibt ihr überlassen. Auch der Art der Präsentation der Gruppenergebnisse sind keine formalen Grenzen gesetzt (außer Zeit und Raum natürlich).

5. Die Gruppenergebnisse werden diskutiert und ergänzt. Die Gesamtgruppe macht aus den Einzelergebnissen Lösungskonzepte in Form von „Ideenpaketen“. Diese „Ideenpakete“ werden dann bewertet und hinsichtlich ihrer Wünschbarkeit und Innovationskraft geordnet. Diese Auswahl wird dann noch einer intuitiven Bewertung unterworfen, indem aus dem jeweiligen Lösungskonzept eine Geschichte (Szenario) geformt wird, die durch einen speziellen Gruppenprozeß entsteht.

Phase III: Strategie und Umsetzung

1. Die in der Utopiephase gewonnenen Ideen und Konzepte werden an diesem dritten Tag der Zukunftswerkstatt wieder in den Kontext des Alltags gestellt, d.h. eine nüchterne, kritische Betrachtung der Utopien soll vorgenommen werden. Dazu eignet sich die atmosphärische Gestaltung einer „Gerichtsszene“ bestens, die Lösungskonzepte sind dabei die zu bearbeitenden „Fälle“. Sämtliche zur Verhandlung anstehenden Fälle werden stichworthaft (also ohne ihr „Beiwerk“) auf Postern präsentiert.

2. Die Sachlage wird vorgetragen und die Lösungen jeweils hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile untersucht. Dazu werden Anwälte der Lösungen und Gegenanwälte gewählt (eventuell auch Gruppen). Der Rest der Teilnehmer wird zur Jury, die sowohl Sachinformation verlangen als auch geben darf sowie Adressat aller Aussagen ist. In jedem Falle müssen die Lösungskonzepte hinsichtlich ihrer Machbarkeit und Realisierungschance untersucht werden. Kritische analytische Arbeit wird hier somit gefordert.

3. Nach der Vorstellung und Analyse aller Möglichkeiten trifft die Jury eine Auswahl bzw. eine Rangliste guter und schlechter Lösungen unter Abwägung aller zur Verfügung stehenden Kenntnisse, bzw. mit Benennung

aller Wissenslücken. Die Jury kann in kollektiver Abstimmung, geheimer Wahl oder auch durch Zurückweisung aller Konzepte diesen Prozeß beenden.

4. Der nächste Schritt besteht in der Ausführung und Realisierung der von der Jury ausgewählten Lösung. Eine klare Planungsarbeit beginnt also hier, wozu wieder Kleingruppen gebildet werden, die arbeitsteilig verschiedene Stufen der ausgewählten Lösungskonzepte detailliert ausarbeiten.

5. Diese Planungsideen und Pläne werden vorgestellt und gegenseitig abgestimmt, konkretisiert, bzw. erweitert. Daraus ergeben sich Ablaufpläne und Arbeitsschritte, die dann im Einzelnen von der Gesamtgruppe diskutiert werden. Ein gemeinsam entworfener Stufenplan ist das Ergebnis dieser Phase.

6. Der gemeinsame und individuelle Ausgleich und direkte Einstieg in dieses Vorhaben ist Gegenstand der abschließenden Besprechung, wo jeder Einzelne darstellen soll, was er/sie als Nächstes unternehmen wird, um die gemeinsam entwickelte Problemlösung zu realisieren. Eine kontinuierliche Weiterarbeit (Treffen etc.) wird dabei angestrebt.

*Dipl.-Ing. Rüdiger Lutz M.A.
c/o Zukunftswerkstatt
De Haen Platz 8

3000 Hannover 1

Dieser Beitrag wurde erstmals in der Zukunftszeitschrift „ANALYSEN + PROGNOSEN“, Heft 77/78 vom Oktober 1981 veröffentlicht.

WERKZEUGKASTEN (Methoden der Zukunftswerkstatt)

klassische Frage- und Vorgehensweise	Kreativitätstechniken, intuitive Methoden	Planungstechniken, rationale Methoden (Wertung und Allokationsplanung)	Kommunikations- und Interaktionsformen
quia quid cur contra simile paradigma testes ubi quibus quomodo quando deduktiv induktiv funktional abstrakt empirisch spekulativ objektiv subjektiv historisch systematisch ontologisch	Brainstorming Osborn Checklist Philipps 66 Methode 6-3-5 Synetik Bionik Ideen-Delphi Zwicky Box Attribute Leistung Semantische Intuition Guided Phantasy Meditation Repetition tape Verzögerungs-Video komprimierte Zeit Science Creation Märchen Contextual Mapping Force-Fit-Spiel Trigger-Technik Collective Notebook	Netzplantechnik Trendexploration Input-Output-Analyse Nutzwertanalyse Kosten-Nutzen-Analyse Strukturanalyse Risikoanalyse Sensitivitätsanalyse Clusteranalyse Präferenzanalyse lineare Optimierung dynamische Optimierung Checklist Graphentheorie Spieltheorie Cross-Impact-Analyse Interaktionsmatrix Transformationsfunktion Adaptionsmethode Problemlösungsbaum	Marathon Encounter Gestalt Space-Game Diskussion Sensitivity-Training Tantra Yoga Visualisierung Motorische (Bewegungsform) Haptische (Berührung) Rollenspiel Planspiel Totalitarian Classroom Game Emotionsgestaltung Symbolisierung Gerichtsszene Computergaming Psychodrama Telekommunikation Tanz

Eine Strategie für das Überleben unseres Planeten

von Rex Keating*

Kennzeichnend für unsere Zeit ist eine Trennung zwischen Mensch und Natur, deren Ursache in der rasanten Geschwindigkeit des technologischen Fortschritts einerseits und einer umfangreichen Verlagerung der Kräfte vom Land zur Stadt andererseits zu suchen ist. In Industrie- und Entwicklungsländern sind ganze Bereiche der Bevölkerung von der engen Berührung mit der Natur abgeschnitten, so daß deren altbewährte Kontroll- und Ausgleichsfunktion oft nicht mehr wirksam wird.

Gleichzeitig haben Bevölkerungszahl, die Hoffnung

auf ein besseres Leben und der Verbrauch aller Arten von Gütern eine explosionsartige Steigerung erfahren. Das Ergebnis ist eine noch nie dagewesene Belastung der beträchtlichen, aber nichtsdestoweniger begrenzten natürlichen Hilfsquellen.

In der Tat ist die Fähigkeit unseres Planeten, Leben zu erhalten, unwiderruflich zurückgegangen. Die gemeinsamen zerstörerischen Handlungsweisen einer von Armut geplagten Mehrheit, die ums Überleben ringt, und einer wohlhabenden Minderheit, die zwei Drittel der

Weltvorräte verbraucht, untergraben gerade jene Möglichkeiten, mit deren Hilfe wir alle überleben könnten.

So stellt sich die Lage unseres Planeten aus der Sicht von Umweltwissenschaftlern der UNESCO und ihrer Tochterorganisation, der Internationalen Vereinigung zum Schutz der Natur und der Natürlichen Hilfsquellen (International Union of the Conservation of Nature and Natural Resources; IUCN) dar.

Erheitziges Konservierungsprogramm

Die IUCN, eine 1948 unter der Schirmherrschaft der UNESCO gegründete nichtstaatliche Organisation, hat jetzt das erheitzigste und umfangreichste Konservierungsprogramm in die Wege geleitet, das jemals vorgeschlagen wurde. Über 450 Behörden und Naturschutzvereine in mehr als 100 Ländern haben sich an dem Planungsentwurf beteiligt. Die „World Conservation Strategy“, wie dieses Vorhaben genannt wird, wurde vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen in Auftrag gegeben, das auch gemeinsam mit dem Weltnaturfonds (World Wildlife Fund) die Finanzierung übernommen hat. Die Strategie hat die Unterstützung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) wie auch der UNESCO. Somit sind in einer weltweiten Anstrengung die Umrisse eines Planes entstanden, der den Menschen vor den Folgen seiner eigenen Torheit schützen soll.

Die Strategie setzt bei einer Vorstellung an, die es zu widerlegen gilt - der Meinung nämlich, daß Naturschutz sich auf die Sorge um freilebende Tiere und Boden beschränkt ohne daß er die Entwicklungspläne stört. Das immer wiederkehrende Thema der Strategie lautet, daß Länder sich nicht wirtschaftlich entwickeln können, wenn sie nicht auch ihre lebenden Hilfsquellen schützen. Aus diesem Grunde betont sie die Notwendigkeit einer Politik, die Naturschutz und Entwicklungsplanung aufeinander abstimmt, ehe die Umwelt bedroht ist. Die Strategie ist als ein fortschreitendes Bemühen konzipiert, das als Reaktion auf die im Laufe ihrer Verwirklichung gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen ständig verbessert und auf den neuesten Stand gebracht wird.

Drei Hauptziele werden skizziert. Das erste besteht in der Aufrechterhaltung der lebenswichtigen ökologischen Prozesse, die für Bodennährstoffe, sauberes Wasser und frische Luft sorgen - Faktoren, die für das Überleben der Menschheit und ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung sind. Voraussetzung hierfür ist wiederum die Unversehrtheit der „lebenserhaltenden Systeme“, d.h. jene Ökosysteme wie Wälder und Marschländer in Küstengebieten, die diese Prozesse in Gang halten. Das zweite Hauptziel ist die Erhaltung der genetischen Vielfalt, der gesamten Breite der genetischen Materie, von der die Züchtungsprogramme abhängen, die für den Schutz und die Vervollkommenung von Kulturpflanzen, gezähmten Tieren und jener Mikroorganismen unentbehrlich sind, die in steigendem Maße bei der Herstellung von Medikamenten und Chemikalien Verwendung finden.

Drittens betont die Strategie die Bedeutung einer Fortbestand nicht gefährdeten - Nutzung von Gattungen und Ökosystemen, insbesondere von Fischen und anderen freilebenden Tierarten, Wäldern und Weideland, die Millionen Landgemeinden den Lebensunterhalt liefern und viele große Industriezweige versorgen.

Kulturfähiges Land wird zerstört

Als Rechenschaftsbericht darüber, wie der Mensch seinen irdischen Besitz verwaltet, entwirft die Strategie ein düsteres Bild, wie einige willkürlich ausgewählte Beispiele zeigen. Entwaldung und schlechte Bodennutzung führen zum Verlust von Millionen Tonnen Muttererde pro Jahr. Allein in den industrialisierten Ländern verschlingen Fabrikanlagen, Flughäfen, Bauplätze und die unkontrollierte Ausbreitung der Städte jährlich mindestens 3000 Quadratkilometer erstklassigen Ackerbodens. Wenn die gegenwärtige Verlustquote anhält, wird bis Ende des Jahrhunderts ein Drittel des kulturfähigen Landes der Erde der Zerstörung anheimgefallen sein.

Adressen zur Friedensarbeit

Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V.
Lebenstraße 1

1000 BERLIN 12 • Tel. 030/310261

Informationsstelle für Friedensarbeit

c/o Hans Peter Mortier

Kessdorfer Straße 192

5300 BONN 1

In den Entwicklungsländern zwingt der tägliche Kampf ums Überleben die Landbevölkerung, ausgerechnet diejenigen Hilfsquellen zu vernichten, die sie von Armut und Hungertod befreien könnten; sie entlauben Bäume und Büsche und verbrennen insgesamt 400 Millionen Tonnen Dung und Ernteeabfälle, die für die Erholung ausgelaugter Ackerböden bitter nötig wären. Die Hauptnahrung Südasiens, Reis, ist durch Übermäßigen Kahlschlag der Wälder gefährdet, der wiederum eine Änderung der Flußläufe verursacht hat, was zu einem Rückgang der Ernteerträge führt.

Die gedankenlose Ausbeutung von Wäldern in Stromgebieten hat umfangreiche Schlammablagerungen zur Folge, die die Lebensdauer von Staubecken als Wasser- und Stromlieferanten um die Hälfte verkürzen; das Becken eines Staudammes auf den Philippinen hat sich zum Beispiel so rasch mit Senkstoffen aufgefüllt, daß es anstatt der geplanten sechzig nur zweiunddreißig Jahre lang nützliche Dienste leisten kann. In großen Stauseen in den Vereinigten Staaten bilden sich Ablagerungen in einer Größenordnung von über einer Milliarde Kubikmetern pro Jahr.

Tropische Regenwälder zu 60 Prozent vernichtet.

Was die tropischen Regenwälder angeht, so verbleiben weniger als eine Milliarde Hektar dieser lebenswichtigen Hilfsquelle im natürlichen Zustand. Sechzig Prozent dieser Wälder sind bereits für immer verschwunden, und die eventuellen Auswirkungen auf das Klima der Erde sind unberechenbar, falls dieser Kahlschlag weitergeht. In dürrer und halbdürrer Regionen schreitet die Versteppung fort, da weder der zu intensiven Beweidung noch anderen schädlichen Praktiken Einhalt geboten wird. Der Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten schwindet so schnell, daß nach Auskunft des Red Data Book der IUCN bis zur Jahrhundertwende schätzungsweise eine Million Arten - von Flechten und Seetang bis zu den Wirbeltieren - ausgelöscht sein werden. Die beklagenswerte Liste scheint fast endlos zu sein.

Der Deutsche Dr. Bernd von Droste vom UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ weist darauf hin, daß in vielen überlieferten Kulturen die Aufrechterhaltung natürlicher Abläufe und die Nutzung und Verwaltung des Landes einen hohen ethischen Rang einnehmen und daß ein Eingriff in diese Verhaltensweise einen Zusammenbruch der Ökosysteme zur Folge haben kann, die die Grundlage des Überlebens darstellen.

Die „World Conservation Strategy“ unternimmt es, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie ein derartiger Zusammenbruch durch sorgsamen Umgang mit den lebenden Hilfsquellen vermieden werden kann. Hinsichtlich der Art und Weise, wie dies am besten zu erreichen ist, stellt sie Handreichungen für politische Entscheidungsträger, Naturschützer und andere unmittelbar für lebende Hilfsquellen Zuständige zur Verfügung sowie auch für diejenigen Beamten und Behörden, die sich mit Entwicklung in all ihren Formen befassen.

Darüber hinaus sollten Umweltprobleme Gegenstand von Bildungsprogrammen und von Kampagnen zur Unterstützung des Naturschutzes sein. Letzten Endes geht die Zerstörung der Umwelt so schnellen Schrittes voran, weil die Menschen nicht sehen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihr Einhalt zu gebieten.

Wird die Strategie Erfolg haben? Nach Ansicht von Dr. von Droste kann dies nur dann möglich sein, wenn die Menschen in ihrem täglichen Verhalten mehr Verantwortung im Umgang mit den knappen natürlichen Hilfsquellen zeigen. Es genügt nicht, die Durchführung der Strategie Regierungen, internationalen Organisationen und privaten Naturschutzvereinen zu überlassen; letztlich muß jeder einzelne zu ihrer Verwirklichung beitragen.

*Rex Keating c/o "Der Literat"

Mit freundlicher Genehmigung der Literaturzeitung „Der Literat“, in der dieser Beitrag erstmals im Februar 1981 veröffentlicht wurde.

Anschrift: Der Literat, 6 Frankfurt a.M. Postfach 4386

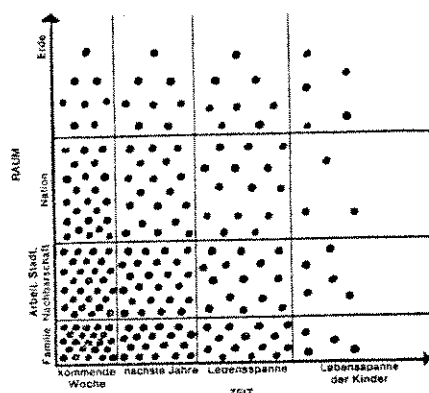
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden
Blücherstr. 14

5300 BONN 1

Arbeitskreis Antimilitarismus der gewaltfreien Aktion
Habsburgerstraße 9

7800 FREIBURG i.Br.

AUSSICHTEN DER MENSCHHEIT



Obwohl die Aussichten der Weltbevölkerung in Zeit und Raum sehr unterschiedlich sind, hat jede menschliche Sorge in diesem Koordinatensystem einen Platz. Die meisten Menschen können sich nur um Dinge kümmern, die ihre Familie und ihre unmittelbaren Freunde in naher Zukunft betreffen. Nur wenige denken weit voraus in die Zukunft von einem globalen Gesichtspunkt aus.

Abbildung und Text aus: Meadows, D., Die Grenzen des Wachstums, Reinbek 73 (Taschenbuchausgabe)

Leserdialoge

Herr Dipl.-Ing. Emil Häberlin bezieht Stellung auf den Artikel 'Eine „pragmatische“ Humanisierungsstrategie', der in Blickpunkt Zukunft, Ausgabe 3 erschienen ist. Der Autor dieses Beitrags ist Alfred Schmidt aus Mainz.

Sehr geehrter Herr Schmidt,

zunächst war ich über den Titel überrascht, fand aber weiter unten in Ihrem Aufsatz die Bemerkung: Die dürftigen pragmatischen Bemühungen, die bislang stattfinden, bleiben in weitem Umfang nutzlos.....

Auch dem umfassenden Programm sozialer Reformen war nur ein negativer Erfolg beschieden. Auf mehr „Wohlstand“ abzielende Programme humanisieren den Menschen nicht. Eine bessere Welt bedingt einen besseren Menschen. Nur er kann zeigen, wie die für ihn passende Welt geartet sein muß, und nur er kann sie mehr oder weniger schwer erarbeiten, wobei die begrenzte Aufnahmefähigkeit des Menschen für Informationen und Umsetzung in Wissen nicht außer acht gelassen werden darf.

Staat und Gesellschaft können hierbei nur behilflich sein. Ihre Aufgabe beschränkt sich darauf, die Voraussetzungen zu schaffen, daß sich

das Individuum selbst humanisieren kann.

Daß hier „Macher“ im Stil des Apollo-Programms der NASA viel zum Wohl der Menschheit beitragen können, hier habe ich doch erhebliche Zweifel.

Gerade deshalb würde ich mich freuen, wenn es in Gelsenkirchen zu einem klärenden Gespräch kommen könnte.

Anmerkung von Herausgeber und Redaktion: Die GZS ist gerne bereit, in Gelsenkirchen ein Forum zu machen, damit dieses Thema im Streitgespräch ausdiskutiert werden kann.

Für den Leserdialog:

Dipl.-Ing. Emil Häberlin
Max-wallraf-Str. 3
5000 Köln 41 - Tel.: 0221/494964

angesprochener Artikel von:

RA Alfred Schmidt
Alfred-Mumbächer-Str. 67b
6500 Mainz - Tel.: 06131/364958

Büchervorschläge

Der Fischer Öko-Almanach 82/83

Herausgegeben von Gard Michelsen, Uwe Rühling, Fritz Kalberlah und dem Öko-Institut Freiburg i.Br.
Fischer-Verlag DM 12,80

Aus dem Umschlagrücken entnommen:

Der Fischer Öko Almanach richtet sich an ökologisch interessierte Bürgerinnen und Bürger. Es sollen keine wissenschaftlichen oder lexikalischen Abhandlungen geboten, sondern in Form eines aktuellen Leitfadens auf die Gefährdungen und Schäden von Mensch und Umwelt hingewiesen werden. In Teil A werden wieder bestehende Schäden aufgezeigt, während in Teil B auf mögliche Gefahren hingewiesen wird. Dabei ergab sich von selbst, daß die Frage des Wetrüstens als neues Problemfeld aufgenommen wurde. Teil C (Anhang) bietet eine dokumentarische Übersicht über Behörden, Institutionen, ökologische Organisationen, Zeitschriften etc. Auf diese Weise bietet der Band in seinen drei Teilen ein Kompendium an, das Information und Anregung zu weiterem Nachdenken und Studium in dieser lebenswichtigen Frage vermitteln soll.

LESERDIALOG

Wir veröffentlichen Leserbriefe und vermitteln auf Wunsch auch Kontakte zu Personen oder Institutionen der Zukunfts- und Friedensforschung im In- und Ausland.

DIE BEDINGUNGEN DAFÜR:

- Leserbriefe sollten kritisch die hier veröffentlichten Beiträge reflektieren.
- Leserbriefe werden auch dann abgedruckt, wenn der Betreffende „neue Themen“ durch Blickpunkt Zukunft den Lesern vermitteln möchte.

Einladung zur GZS-Veranstaltung am 28. Oktober

THEMA: FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

Veranstalter: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Beginn: Donnerstag, den 28. Oktober 1982 um 19.45 Uhr

Ort: Gertrud-Bäumer-Realschule, Rotthausen Str. 2-4, Eingang Schulhof

Moderation: Peter Mittelstaedt

Das Thema „FREIHEIT UND VERANTWORTUNG“ vorgestellt von Peter Mittelstaedt

Freiheit bedingt die Bereitschaft sich zu engagieren, sich für etwas zu verpflichten, denn wer zu dieser Bereitschaft nicht fähig oder willens ist, der ist nicht frei, sondern einfach bindungslos. Ich muß mich also entscheiden, um frei zu sein. Hingegen ist der Mensch in den Industrienationen, wo die Entwicklungen gesellschaftlichen Seins immer mehr von zentralen Instanzen geplant und durchgesetzt werden, so sehr bedingt, daß zunehmend Möglichkeiten zu eigenverantwortlichem Handeln entzogen werden. Er wird mehr und mehr zum Empfänger von Verhaltensnormen, die ihn jeglicher Verantwortung zu entbinden scheinen. Jean-Paul Sartre definiert den Begriff Freiheit folglich so: „Freiheit ist jene kleine Bewegung, die aus einem völlig gesellschaftlichen bedingten Wesen einen Menschen macht, der nicht in allem das darstellt, was von seinem Bedingtein herrührt.“ (1) Die Freiheit des Menschen wird also durch gesellschaftliches Bedingtein begrenzt. Hinzu kommen individuelle Begrenzungen der Freiheit durch das Moment des Festgelegt-seins, was z.B. die Intelligenz, Gesundheit und so weiter des Einzelnen ausmacht. Freiheit bedeutet Wahl. Wer zwischen verschiedenen Handlungsalternativen gewählt hat, hat diese Wahl zu verantworten. Dies gilt insbesondere dann, wenn ich durch mein Handeln die Lebensumstände anderer bedinge und damit andere in ihrer Freiheit begrenze.

In der Veranstaltung soll diese Thematik vertieft werden und es soll die Frage diskutiert werden, ob wir in unserer Freiheit, d.h. in den uns gegebenen Möglichkeiten zu Handeln, Verantwortung tragen, für die, die wir durch unser Handeln bedingen. In erster Linie die Verantwortung gegenüber den Menschen in der Dritten Welt, aber auch gegenüber künftigen Generationen.

Literatur: (1) Jean-Paul Sartre: „Das Imaginäre“ S.13, Reinbek 1971

Anschrift: Peter Mittelstaedt, Talstraße 6, 5800 Hagen 7